

## **Interview mit Prof. Dr. Dr. h.c. Friederike Fless, Präsidentin des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI)**

**Frage:** *Frau Prof. Fless, könnten Sie zunächst bitte einmal die Aufgaben des Deutschen Archäologischen Instituts umreißen?*

**Prof. Fless:** Die Aufgaben unseres Institutes erklären sich ein wenig aus der Geschichte heraus. Der Grundstein wurde 1829 in Rom gelegt. Das war ein internationales Vorhaben, ein europäisches Vorhaben und hatte sofort auch eine internationale europäische Perspektive. Ausgehend von der Gründung dieses Grundsteins in Rom, des Institutes entstanden andere Abteilungen in Athen, Rom, Istanbul, Kairo, so dass das DAI heute weltweit präsent ist, aber auch tätig ist und die Projekte heute reichen von den Salomonen bis zu den Osterinseln. Also wenn man einmal so um die Welt herum denkt und wir haben damit aus der Historie heraus einen Auftrag, Archäologie im Ausland zu betreiben, nicht in Deutschland. In Deutschland ist es Aufgabe der Landesarchäologie der Bundesländer und in diesem Spektrum, einfach geografisch gesehen, haben wir sehr weit gefasste Fragestellungen heute.

Archäologie heute ist ein Hightech-Unternehmen, das ist nicht mehr jemand der nur mit Schaufel und Pinsel irgendwo sitzt und alleine sein Loch macht, sondern Archäologie bedeutet heute den Einsatz naturwissenschaftlicher Methoden von Methoden, dass man Landschaften dreidimensional scannt vom Flugzeug aus oder von einer Flugdrohne. Dass man versucht komplexe Mensch-Umwelt-Beziehungen zu verstehen, aber auch komplexe Dynamiken früherer Gesellschaften zu verstehen. Das heißt, wir sind im Ausland mit Partnern tätig, aber in einer Form die nicht dem entspricht, was unserem Standardimage, das Indiana Jones geprägt hat entspricht.

**Frage:** *Forschungseinrichtungen im Bereich der Altertumforschung vermutet man eher an Hochschulen. Warum unterhält hier der Bund, speziell das Auswärtige Amt, auf diesem Gebiet eine Forschungseinrichtung?*

**Prof. Fless:** Also als das Deutsche Archäologische Institut 1874 dem Auswärtigen Amt zugeordnet wurde, gab es ein großes internationales Interesse an der Archäologie, also die Kaiserzeit war beinahe so eine Hochzeit der Archäologie. Da wurden die großen Grabungen gegründet. Das heißt Grabungen in Olympia, in Pergamon fingen in dieser Zeit an, und man hat auswärtige Kultur- und Bildungspolitik - also das was wir heute darunter so bezeichnen - eben auf dem Feld auch dieser gemeinsamen Erforschung der Vergangenheit der Staaten weltweit gesehen. Und es gab am Anfang auch durchaus ein imperiales Interesse, manchmal sogar einen Wettlauf, wer die besten Grabungsplätze von den europäischen Nationen bekommen hat.

Das hat sich aber heute vollkommen verändert. Heute ist das DAI ein Teil des Auswärtigen Amtes und der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, weil wir über die eigentliche Grabungstätigkeit die wissenschaftliche Tätigkeit, das Beantworten der wissenschaftlichen Fragen hinausgehend auch in Bereichen des Kulturerhalts tätig sind. Also wir versuchen mit unseren Gast- und Partnerländern zusammen das kulturelle Erbe der Menschheit zu schützen. Wir sind tätig auch im Bereich der Aus- und Weiterbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs, aber natürlich auch von Handwerkern, von Spezialisten für Restaurierungen, die man braucht um das kulturelle Erbe zu bewahren und alle diese Aspekte Bildung, Ausbildung, aber auch Kulturerhalt prägen heute eigentlich die moderne auswärtige Kultur- und Bildungspolitik der Bundesregierung.

**Frage:** *Wie entsteht ein neues Forschungsvorhaben? Können Sie dies an konkreten Beispielen erläutern?*

**Prof. Fless:** Ich denke, es gibt in der Forschung immer eine bestimmte Fragestellung, die in der Zeit in der Luft liegt. Also ich möchte es einfach an einem Beispiel klarmachen. Im Moment interessieren wir uns alle für Fragen, was für Auswirkungen hat eigentlich der Klimawandel? Wer hat ihn verursacht, aber auch was sind die Konsequenzen? Wie können wir darauf reagieren? Und in diesem Kontext sind geowissenschaftliche Forschungen durchgeführt worden, die Klimaveränderungen über lange Zeiträume in den Blick nehmen. Und so kommt es dazu, dass natürlich uns als Archäologen Daten zur Verfügung stehen, um die archäologischen Funde und Befunde zu korrelieren, in Übereinstimmung zu bringen, abzugleichen mit den naturwissenschaftlichen Ergebnissen. So erforscht mein Kollege von der Orientabteilung zum Beispiel, wie die Menschen auf eine klimatische Veränderung auf der arabischen Halbinsel reagiert haben, die im 4. Jahrtausend dazu führte, dass die Umweltbedingungen so trocken waren, dass man eine Oasenwirtschaft entwickelt hat und auch künstliche Bewässerungsformen entwickelt hat. Das heißt, man kann schauen, wie reagierte der Mensch auf diesen Umweltstress, auf diese Veränderungen, wie findig war er, wie sind dabei Innovationen entstanden?

Und dann laden einen Länder oder das Deutsche Archäologische Institut wird eingeladen, auch in bestimmten Ländern tätig zu sein, so dass diese Forschung nicht nur in Jordanien oder Saudi-Arabien stattfindet, sondern auch auf Einladung Katars nun in Katar, wo wir ein Survey durchführen, das heißt, wir schauen uns die Landschaft an, dokumentieren, was gibt es dort archäologisch. Uns interessieren Brunnen und Bewässerungssysteme. Katar interessiert, überhaupt ein Denkmalregister zu bekommen. Was haben sie für archäologische Denkmäler, um entscheiden zu können, wollen sie die bewahren und eventuell Infrastrukturbaumaßnahmen dann auch zu verändern und anzupassen.

**Frage:** *Ihre Forschungen finden naturgemäß weltweit statt, mitunter in Ländern, mit denen die diplomatischen Beziehungen nicht ganz einfach sind. Hat dies Auswirkungen auf die bilateralen Beziehungen und wie kann man sich das vorstellen?*

**Prof. Fless:** Das ist eine schwierige Frage. Also seit das Archäologische Institut tätig ist, haben wir natürlich immer wieder Veränderungen in der politischen Großwetterlage gehabt durch Kriege - 1. Weltkrieg, 2. Weltkrieg. Das hat immer Auswirkungen natürlich auch auf die Arbeit der Archäologie gehabt. Gleichzeitig haben wir seit dem 19. Jahrhundert auch stabile Netzwerke in der Wissenschaft, und diese Netzwerke funktionieren auch wenn sich die Situation politisch oder die Sicherheitslage ändert. Also wir kooperieren mit Kollegen in Jemen, im Irak, auch in Syrien. Wir arbeiten mit ihnen zusammen, und wenn die Sicherheitslage es nicht erlaubt, laden wir die Kollegen nach Berlin ein, machen hier Workshops für wissenschaftlichen Nachwuchs oder im Bereich Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und wir führen dann, wenn es sicherheitstechnisch möglich ist, diese Kurse dann auch in den Ländern durch.

Also Archäologen arbeiten so ein wenig unter dem Radar und sorgen dafür, dass die Kommunikation nie aufhört zwischen Ländern und vor allem nie in der Wissenschaft zwischen den Kollegen und damit die Verbindung zwischen Ländern nie abreißt- zwischen Deutschland und Syrien, zwischen Deutschland und dem Irak, sondern wir weiterhin immer tätig sind.